

Der Schluß liegt nahe, daß die beiden Ingolstädter Professoren Canisius und Gretser für ihre Editionen dieselbe Handschrift benutzten. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch eine Äußerung Gretsers. In einem Brief an Christoph Gewold († 1621) vom 6. Juli 1611 schreibt er: „Remitto etiam codicem postremum Ratisbonensem, quia S. Anselmum Lucensem iam pridem ex eodem codice evulgavit D. Canisius, et ego reliqua Bernaldi opuscula in Apologia pro Gregorio VII., quae adiuncta est secundo Tomo Defensionis Bellarminianae“¹².

Als Ergebnis bleibt demnach festzuhalten, daß die Editionen Canisius' und Gretsers mit großer Wahrscheinlichkeit die Textfassung der 1165 im Prüfeninger Bibliothekskatalog genannten Handschrift wiedergeben. Dieser Codex dürfte auch den Artikeln über Anselm von Lucca und Bernold von Konstanz im Schriftstellerverzeichnis des sog. Anonymus Mellicensis¹³ zugrundeliegen. Einige der Hauptargumente für eine Entstehung dieses Werks in Prüfening wurden durch

presbyteri (Erstauflage Ingolstadt 1609; nachgedruckt in Gretsers Opera omnia 6, Regensburg 1735, S. 1 ff. und mit verkürzter Vorrede bei Migne PL 148 Sp. 1057 ff.). Nach der Einteilung von Friedrich Thanner, MGH Ldl 2 S. 1 ff. hat Gretser die Werke Bernolds in folgender Reihenfolge herausgegeben: IV (De sacramentis excommunicatorum), Appendix (Apologeticus super excommunicationem Gregorii septimi), I (De prohibenda sacerdotum incontinentia), III (Apologeticus), II (De damnatione scismaticorum). Die ursprüngliche Provenienz der von Gretser benützten Hs. war ebenso wie die des von Canisius verwendeten Manuskripts unklar, vgl. Thanner, MGH Ldl 2 S. 4; Jóhanne Autenrieth, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte N.F.3, 1956) S. 110 Anm. 83, S. 135, S. 141 f.; Ineichen-Eder, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,1 S. 95; Ian Stuart Robinson, Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises, DA 34 (1978) S. 74 Anm. 81 (siehe auch unten Anm. 15). Umgekehrt war die Identifikation der im Prüfeninger Katalog aufgezählten Schriften Bernolds unsicher, vgl. Schmitz, Kloster Prüfening S. 93 f.

¹²) München, Bayerische Staatsbibliothek clm 1613 fol. 193. Gretser profitierte durch die Hilfsbereitschaft Christoph Gewolds (zu diesem vgl. Dieter Albrecht, in: NDB 6 [1964] S. 355; zu den Beziehungen Gretsers zu Gewold vgl. Anton Dürrwächter, Christoph Gewold [1904], besonders S. 101 ff.) von der regen Aktivität, die die Hofhistoriographen Maximilians I. entwickelten (dazu vgl. zusammenfassend Alois Schmid, Geschichtsschreibung am Hofe Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657, hg. von H. Glaser = Wittelsbach und Bayern 2,1 [1980] S. 330–340). Wie aus den in clm 1613 wohl nur teilweise erhaltenen Briefen Gretsers an Gewold hervorgeht, ließ er sich häufig die auf Befehl des Herzogs von den bayerischen Klöstern erstellten Bibliothekskataloge zusenden, um sie auszuwerten und interessant erscheinende Hss. über die Vermittlung Gewolds anfordern zu lassen. An die Regensburger Hs. könnte Gewold durch seinen Schwager Georg Jobst gelangt sein, der seit 1593 Domherr in Regensburg war und des öfteren Abschriften und Codices beschaffte, vgl. Dürrwächter S. 15 Anm. 1 und Otto Meyer, Gewoldiana, StMGBO 49 (1931) S. 179 Anm. 3 und S. 186 f.

¹³) Emil Ettlinger, Der sog. Anonymus Mellicensis De scriptoribus ecclesiasticis (Diss. Karlsruhe 1896) c. 100–101, S. 89 f.; Francis R. Swietek, Wolfger of Prüfening's „De scriptoribus ecclesiasticis“. A critical edition and historical evaluation (Diss. University of Illinois, Urbana-Champaign 1978) c. 100–101, S. 152.